



RUNDUM



Ausgabe 6
Juni 2006

Das Magazin des Pflegedienstes Lilienthal



Lebenslanges Lernen

Herausforderungen einer Gesellschaft im Wandel

Liebe Leserinnen
und Leser,

als wir beschlossen, diese Ausgabe dem Thema „lebenslanges Lernen“ zu widmen, überfielen uns schlagartig alte Erinnerungen an den Beginn unserer Selbstständigkeit vor 7 Jahren. Natürlich wussten wir damals, dass es nicht leicht werden würde und wir einiges dazu lernen müssten. Doch nie hätten wir gehaut, welchen Stellenwert das Lernen einmal in unserem Leben einnimmt!

Voller Tatendrang und Illusionen verwirklichten wir unseren Traum eines Pflegedienstes mit Herz und Kompetenz. Das Herz hatten wir, da waren wir sicher. Und die Kompetenz in der Pflege, die hatten wir natürlich auch, nach all den Jahren in der Krankenhausarbeit. Doch die harte Realität des Unternehmertums traf uns schon nach dem ersten Termin mit dem Steuerberater in voller Wucht: Pflegebuchführungsverordnung, Kontokorrentverwaltung, Kostenstellenführung, aktive und passive Konten ... das war wie eine fremde Sprache für uns!

Mit dem Kundenstamm wuchs die Anzahl unserer Mitarbeiter und wieder hielten neue, kleine Begriffe mit großer Tragweite Einzug in unser Domizil: Personalbuchhaltung, Qualitätsmanagement, Dienstpläne ... und etwas später kamen dann die neue Telefonanlage und die EDV, die aus uns auch noch Informatikspezialisten machten

Dass wir Geld verdienen mussten war uns schon klar aber damit, dass die Wirtschaftlichkeitsberechnung wie ein dicker Nebel über allem hing, der jeden sozialen Gedanken zu ersticken drohte, hatten wir nicht gerechnet. Inzwischen wissen wir auch diesen Gegner zu nehmen. Neben bürokratischen Schlichen haben wir auch gelernt, dass man mit Mut und Phantasie vieles erreichen kann!

Wir sind durch Höhen und Tiefen gegangen, doch wir möchten keinen Tag missen, denn wir haben uns enorm weiter entwickelt und viel Schönes erlebt! Nicht zuletzt deswegen widmen wir die Seite 15 zwei jungen Existenzgründern, denen wir auf Ihrem Weg viel Glück und Spaß am Lernen wünschen!

Herzlichst Ihr

Helmut Mensen

Wir möchten von Ihnen lernen!

Damit wir immer besser werden, liegt diesem Heft ein Fragebogen bei. Wir freuen uns sehr, wenn Sie sich etwas Zeit dafür nehmen!

Und wir feiern!

... den ersten Geburtstag des ServiceRufes! Das Geburtstagsangebot liegt im Heft.

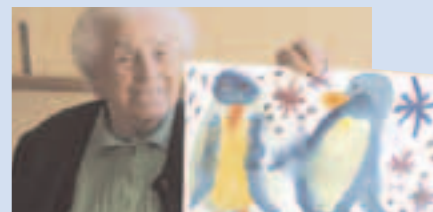
In diesem Heft finden Sie unter anderem:



Zeitgeister ab S. 2



Worpsweder Tuchmacher S. 4



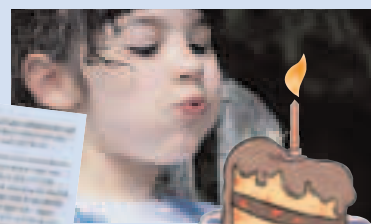
Alte Meister im Haus Am Markt S. 7



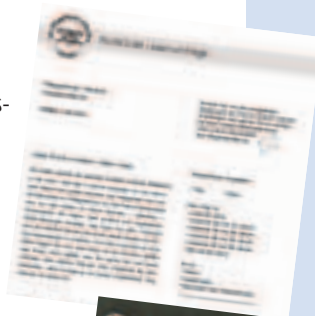
Neue Perspektiven S. 9



Horn-Lehe wird selbstständig! S. 9



Der ServiceRuf feiert S. 14



Von unserem ältesten Mitarbeiter

„Mit meinem Familienleben war mein großes politisches Engagement natürlich nicht gut zu verbinden, aber immer wenn es meiner Frau zu viel wurde sagte ich: „Möchtest du, dass ich als Beamter täglich die Hundesteuer von A bis K verwalte ...?“ Dann lachten wir beide und es war klar: Morgen geht es wieder los ...“



Das Ziel im Auge behalten

Detlef Stormer zum Thema
„lebenslanges Lernen“



Im Senioren- beirat Lilienthal

2457 Lilienthaler Bürgerinnen und Bürger über 55 wählten im April 9 neue Mitglieder in den Seniorenbeirat. 594 von ihnen entschieden sich für Detlef Stormer als ihren Vertreter. Im 17-köpfigen Beirat wird er sich in Zukunft verstärkt den Interessen der Lilienthaler Senioren widmen.

Außerdem wurden neu gewählt: Volker Richter (266 Stimmen), Reinhold Klepsch (260), Annefriede Thoms (215), Werner Pflingsten (142), Albert Meierdierks (132), Margot Rauer-Alzheimer (97), Heinz-Günter Lehmann (78) und Erwin Dankwardt (76).

Einige Aufgaben des Seniorenbeirats:

- Beratung der Gemeindeverwaltung in Fragen der Seniorenarbeit
- Verantwortliche Stellen auf spezifische Probleme und Bedürfnisse von Senioren hinzuweisen
- Empfehlungen zur Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen von Senioren auszusprechen
- Persönlicher Ansprechpartner zu sein bei Fragen des Wohnens und Bauens, der Betreuung und Pflege, des Personennahverkehrs, der öffentlichen Sicherheit und vieles mehr in Bezug auf Senioren.

Meine Eltern waren nicht besonders streng aber es wurde doch darauf geachtet, dass bestimmte Dinge erlernt wurden: Benimmregeln und Manieren, gewisse Prinzipien – nicht immer zu meinem Vergnügen! Aber das waren soziale Voraussetzungen ohne die ich nicht das geworden wäre, was ich heute bin. Wenn ich ein bestimmtes Verhaltensmuster beherrsche, dann gibt mir das eine große Selbstsicherheit, mich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Wichtig ist es, immer zu fragen: „Gilt das auch für mich? Kann und will ich das so machen?“

Im Laufe meines Lebens habe ich gelernt, meine Ziele zu verfolgen aber auch Grenzen zu erkennen, mich nicht am Unerreichbaren aufzureiben. Das soll nicht heißen, dass ich ein trockener Realist bin. Ich hatte und habe immer noch Visionen. Irgendwann erkennt man dann, ob die Vision realitätstauglich ist oder nicht. Seit 1986 kämpfe ich zum Beispiel für eine Entlastungsstraße in Lilienthal. Inzwischen, 18 Jahre später, ist immerhin etwa die Hälfte der geplanten Umgehung baulich umgesetzt. Manchmal braucht man eben einen langen Atem, gerade in der Politik. Das gilt noch mehr für die Linie 4, eine weitere Vision von mir, die jetzt nach schier unendlichen Debatten wohl doch noch umgesetzt wird ... Hier habe ich wirklich gelernt, meine Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.

Für meine Arbeit musste ich mir anfangs viel Fachwissen aneignen und „sattelfest“ in dieser Welt werden – so geht es jedem Auszubildenden heute noch. Später im Beruf und in meiner leitenden Tätigkeit als Gemeindedirektor ging es mehr darum, einen Verwaltungsapparat mit mehr als 200 Ange-

stellten in Schwung zu halten. Menschenkenntnis und Fähigkeiten im Management waren da gefragt. Das lernt man nicht aus Büchern, das lehrt das Leben: Tiefschläge sind dabei garantiert. Man muss einfach lernen, auch mal einstecken zu können, nicht alles persönlich zu nehmen und daran wachsen. Diesen Part habe ich in meiner politischen Laufbahn natürlich gründlich gelernt. Ich habe mich immer bemüht, die Gemeinde Lilienthal eigenständig zu erhalten. Dazu musste ich in die verschiedensten Bereiche Einblick nehmen, um Zusammenhänge zu verstehen. Ich habe gelernt, flexibel zu sein, einfühlsam die verschiedenen Notwendigkeiten und Interessen miteinander abzuwägen – mit all den Konflikten, die eine so offene und konfliktbereite Gemeinde wie Lilienthal sie eben bietet. (Ich wünsche mir, dass es so bleibt!)

Schon vor meiner Pension war klar, dass mit 60 lange noch nicht Schluss ist. Man kann sich aus einem so aktiven öffentlichen Leben nicht von heute auf morgen ins Private verabschieden. Für mich leitete sich der Wechsel schon einige Jahre zuvor ein, als ich „Heme“ Mensen begegnete. Seine Arbeit und seine „Vision“ haben mir sehr imponiert. Aus dieser Begegnung entstand dann unsere Freund- und schließlich auch Partnerschaft, die ich nicht mehr missen möchte. Gemeinsam engagieren wir uns für Menschen, die immer schon eine etwas unterrepräsentierte Lobby hatten. Menschen, die auf Pflege und Fremdversorgung angewiesen sind und die unsere Hilfe benötigen. Diese Aufgabe ist für mich nicht nur interessant, sondern sie gibt mir auch ganz viel von meinem Engagement zurück. Auch das habe ich gelernt!



Sören Pols,
22, seit
01.09.2005
Azubi beim
Pflegedienst

Ich denke, dass Arbeit ein ganz wichtiger Teil unseres Lebens ist und damit natürlich einen großen Einfluss auf unsere Gesundheit hat. Obwohl es bei meiner Tätigkeit als Kaufmann im Gesundheitswesen nicht in erster Linie um meine Gesundheit, denn um die unserer Kunden geht. Trotzdem – ein Begriff, der mir täglich begegnet und über den ich viel nachdenke, sicherlich

öfter als viele meiner Altersgenossen. Abgesehen vom Thema „Gesundheit“ bestimmen die verschiedensten Tätigkeiten meinen Arbeitstag: Telefonate mit Kunden und Krankenkassen, Personalverwaltung, Koordinierung von Lieferungen und vieles andere. Viel Spaß macht mir der Umgang mit unseren Kunden und das Arbeiten im Team. Hier habe ich auch meine Talente und Stärken. Im Gegensatz zu vielen Menschen, die zwar genau wissen, was sie beruflich erreichen wollen aber keine Vorstellung von ihren Zielen im Leben haben, verbinde ich beides für mich. Mein Beruf macht mir viel Freude und bereichert mein Leben sehr. Die Zugehörigkeit zu unserem wirklich netten Team hat mich sehr positiv beeinflusst – vielen Dank noch mal an alle, die mich so toll aufgenommen haben!! Ich freue mich auf weitere zweieinhalb Jahre mit euch!

Freude und Disziplin

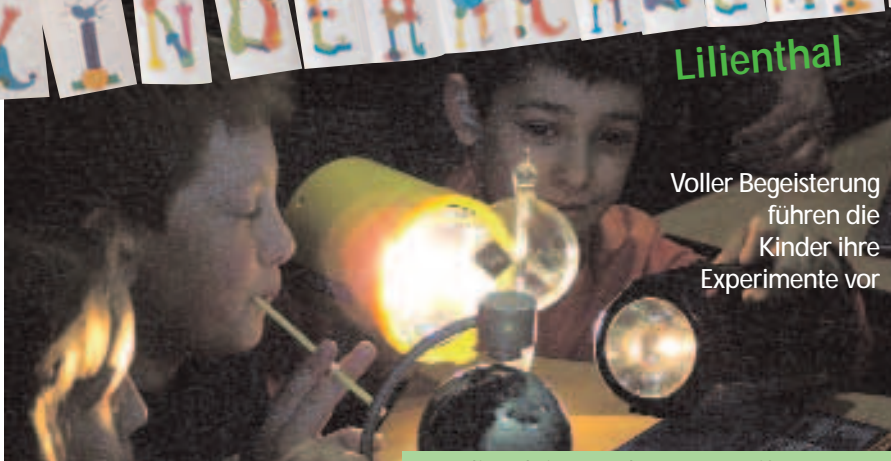
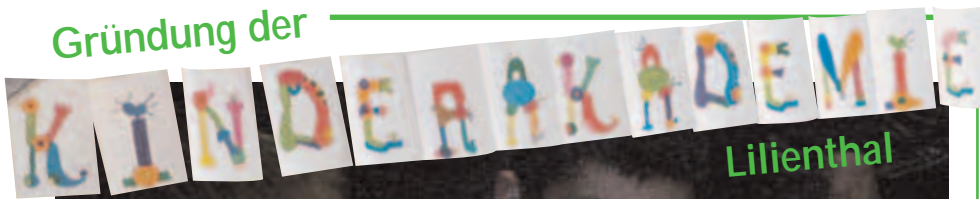
... und dem jüngsten

– ganz unterschiedliche Aspekte einer Lehre

Kaufmann im Gesundheitswesen

Der Kaufmann oder die Kauffrau im Gesundheitswesen ist ein neuer Dienstleistungsberuf, der zu einem stark wachsenden Arbeitsfeld gehört, das immer mehr wirtschaftliches Denken erfordert. In einer Krankenhausverwaltung zum Beispiel, ist nicht nur dafür zu sorgen, dass genügend Bettwäsche zur Verfügung steht. Vielmehr sind ständig sämtliche Abteilungen auf ihre wirtschaftliche Arbeitsweise zu überprüfen, dazu sind umfassende Kenntnisse aus allen Bereichen des Gesundheitswesens nötig, zum Beispiel in der Kundenberatung, im Personalwesen, in der Materialwirtschaft, bei der Leistungsabrechnung. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und findet im dualen System statt, das heißt, berufsschulbegleitende Arbeit im Betrieb.

Gründung der



Lilienthal
Voller Begeisterung
führen die
Kinder ihre
Experimente vor

Grund genug für eine große Feier!

Dass Kinder Erwachsenen Löcher in den Bauch fragen können, ist bekannt, dass sie dies tun müssen, um einmal selbstständige, kluge und weltoffene Erwachsene zu werden, auch. Doch manchmal fehlen Gelegenheiten, Fragen zu stellen und Möglichkeiten, Antworten zu geben. Aus diesen Gründen rief die Bürgerstiftung Lilienthal jetzt die „Kinderakademie“ ins Leben. Zusammen mit interessierten Personen und Institutionen ermöglicht sie Kindern einen kreativen Zugang zu Technik, Na-

Wer die Aktionen der Bürgerstiftung unterstützen möchte, kann sich mit Frau Kolster-Bechmann in Verbindung setzen: Tel. 04298-91 52 25

tur, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung und motiviert sie, sich – jenseits von Leistungsdruck und Noten – für die komplexen Inhalte und Fragen aus diesen Bereichen zu begeistern.

Am 11. März waren rund 200 große und kleine Besucher in die Grundschule Falkenberg gekommen, um zusammen mit den Initiatoren die Gründung der Kinderakademie zu feiern.

Schon im Eingang begrüßten Kinder die Gäste an liebevoll gestalteten Stän-

den und stellten ihre „Arbeit“ vor.

Die Aula füllte sich schnell bis auf den letzten Platz. Das offizielle Programm begann mit Reden von Christa Kolster-Bechmann, Vorsitzende der Bürgerstiftung Lilienthal, Bürgermeister Willy Hollatz und Dr. Gabriele König, Geschäftsführerin der Kinderakademie Fulda.

Dann wollten es alle wissen: Was hatten die Kinder zu den verschiedenen Themen erarbeitet? Außergewöhnliche Fragen über den Zusammenhang von Vulkanen und Kakteen und eine „chemische“ Schatzsuche versprachen jedenfalls interessante Ergebnisse ... Bis in den späten Nachmittag hinein durften an diesem Tag auch die Erwachsenen mal wieder staunen und lernen!!



Willy Hollatz,
Bürgermeister



Christa
Kolster-Bechmann,
Bürgerstiftung



Spannendes
Lernen
am Computer



Ich bin der Letzte, der davon erzählen kann

Joachim Boenicke, ein Kunde des Pflegedienstes aus Worpswede, hat seine Biografie geschrieben: Der Bericht eines Lebens, das eng mit dem Auf und Ab der deutschen Woll- und Tuchindustrie verknüpft ist.

„Der älteste mir bekannte Vorfahre war Andreas Emisch, etwa um 1710 geboren. Er war in Luckenwalde als Tuchmacher ansässig.“ So beginnt das etwa 100 Seiten starke Manuskript. Die Lebenserinnerungen von Joachim Boenicke schildern fast ein Jahrhundert deutsche Tuchmachergeschichte. Dem 90-Jährigen wurde das Unternehmertum in die Wiege gelegt: Großvater Albert Boenicke war nicht nur Mitinhaber der Luckenwalder Tuch- und Buckskinfabrik C. F. Boenicke AG, sondern auch im Stadt- und Kirchenrat seiner Heimatstadt aktiv. Dieses Engagement und das Wissen um politische und wirtschaftliche Verflechtungen in seinem Umkreis hat er auch seinen Kindern und Enkeln mitgegeben. Joachim Boenicke hat davon nicht nur in Kriegszeiten profitiert.

Zunächst aber schien der Start ins Leben für den kleinen Joachim nicht vom Glück begleitet. Mitten im ersten Weltkrieg, 1916 erblickte er in Luckenwalde, Brandenburg, das Licht der Welt. Die Stadt vor den Toren Berlins lebte von der Tuchfabrikation. Doch alle 30 Fabriken lagen wegen Wollmangels still. Der Seeweg durch den Ärmelkanal war wegen des Krieges gesperrt und die Wolllieferungen der Haupthandelspartner aus Südamerika und Australien kamen nicht mehr an. Statt dessen überfiel der Hunger die Stadt. „Meine Mutter konnte mich deshalb nicht stillen, so dass ich mit Kuhmilch ernährt werden musste und ein

ziemlich elendes Baby war“, heißt es in der Biografie. „Nach dem Ende des Krieges erbarmte sich eine Nachbarin, die Frau des Bürgermeisters meiner und veranlasste, dass ich einmal wöchentlich zu einer Quäkerspeise geladen wurde, die es im nahe liegenden Hospital gab.“ Geschmeckt haben die angebotenen Mehlspeisen dem kleinen Burschen nicht, doch wuchs er langsam aber stetig heran.

„Mit Erreichen der mittleren Reife schied ich aus der Schule aus, da mein Vater mich als Nachfolger der Handelsvertretung einarbeiten wollte um die 150-jährige Tradition unserer Vorfahren im Luckenwalder Wollgewerbe fortzusetzen. ... Aber schon damals war es nicht einfach, einen guten Ausbildungsplatz zu finden. Dazu gehörten Beziehungen, die gesucht – und zum Glück für mich – gefunden wurden.“ Am 1. Juli 1935 trat der frischgebackene Lehrling seine Ausbildung in einer Gubener Tuchfabrik an. Der 19-jährige zog zum ersten Mal vom Elternhaus fort und mietete ein möbliertes Zimmer in der Stadt. „Ein schönes geräumiges

Joachim Boenicke blickt auf ein bewegtes Leben zurück.



Eines der bekanntesten Gebäude Luckenwaldes ist die Hutfabrik Friedrich Steinberg, Hermann & Co. Mit dem Entwurf wurde 1920 der später weltweit bekannte Architekt Erich Mendelsohn – der auch den Einstein-Turm in Potsdam entwarf – beauftragt.

Mendelsohn selbst zählte die Luckenwalder Hutfabrik zu seinen besten Entwürfen. Der wohl markanteste Bau war die Färbereihalle, die mit ihrer schachtförmigen Dachhaube einem Hut ähnelte.

Wir sind da, wo Sie uns brauchen!



Geschäftsstelle Lillienthal
Hauptstraße 47
28865 Lillienthal
Telefon: 04298/93 24-0

Geschäftsstelle Falkenberg
Falkenberger Landstraße 71
28865 Lillienthal
Telefon 04298/93 55-0

Volksbank eG

Zimmer im Parterre, mit Bett, Schrank, Tisch und vier Stühlen, Waschkommode und Spiegel zum Preis von 25,- RM monatlich, inklusive Frühstück. Von meinem Vater erhielt ich 100,- RM für die Miete, Essen und sonstige Kleinigkeiten.“

In seiner Lehrzeit durchlief der engagierte junge Mann sämtliche Posten der Tuchmacherei, von der Wollsortierung über die Wäscherei, Färberei, das Spinnen, Wolfen und Weben. All das hat Joachim Boenicke detailgetreu beschrieben – für Menschen, die sich mit der Geschichte der Wollindustrie befassen, ein echter Schatz.

Nach seiner praktischen Ausbildung folgte die kaufmännische Tätigkeit in einer Fabrik – und der 2. Weltkrieg. Obwohl er sich als „untauglich“ erwies und nicht in der Armee diente, musste sich auch Joachim Boenicke den schlechten Bedingungen anpassen. Nach Kriegsende wurde er vom sowjetischen Militär gebeten, eine alte Luckenwalder Wollfabrik wieder zu aktivieren um Militärtücher herzustellen. Rohwolle und Chemikalien zur Bearbeitung waren Mangelware und die Beschaffung kostete viel Zeit und Nerven. So schlief man auch schon mal eine Nacht auf dem Lkw unter einer Brücke um rechtzeitig an die Ware zu gelangen... „Als ich wieder einmal in Berlin auf Besorgungstour war, blieb ich über Nacht bei einem Bekannten. Plötzlich klingelte es bei ihm an der Wohnungstür und

wer war da? Meine Frau! In Luckenwalde wurden alle männlichen Einwohner der Jahrgänge 1914-1919 aufgefordert, sich mit Verpflegung für drei Tage auf dem Marktplatz einzufinden. Man sollte in Russland die Kriegsschäden aufräumen. Meine tüchtige Frau ging sofort zum Einwohnermeldeamt und meldete uns polizeilich ab. Von denen, die dem Aufruf folgten, kehrte leider keiner zurück“

Aus seiner Heimat Luckenwalde wurde bald „Ostdeutschland“ und Berlin zur geteilten Stadt. So zog es ihn mit seiner Familie in den westlichen Teil des Landes. Bald schon übernahm er leitende Posten in verschiedenen Unternehmen in Deutschland und Holland. Schließlich verschlug es ihn nach Bremen. Hier nahm er in der Interessenvertretung norddeutscher Wollindustrien eine wichtige Stellung ein. Doch Anfang der 60er Jahre hatte die deutsche Woll- und Tuchmacherindustrie ihren Zenit überschritten. Zunehmend drängten Chemiefasern auf den Markt, die der Wolle ihren Platz streitig machten, außerdem wurde ein Großteil der Tuchproduktion ins billigere Ausland verlagert. Eine Fabrik nach der anderen musste ihre Tore schließen. Inzwischen ist Joachim Boenicke seit vielen Jahren Rentner. Er lebt in Worpswede und sein großes Anliegen ist, dass sein umfangreiches Wissen über die Tuchmacherei nicht verloren geht.

Möchten Sie mehr wissen oder haben Sie Anregungen zum Bericht? Rufen Sie uns an: Pflegedienst Lilienthal, Geschäftsstelle Worpswede, Sibylle Sossna, Tel. 04792-95 37 37.



Joachim Boenicke über die Wandlungen in der Wollindustrie

Das Spinnen und Weben erfolgte jahrtausendlang als häusliche Handarbeit mit der Spindel, entwickelte sich dann im Mittelalter zu der sogenannten „Hausindustrie“ mit Spinnrad und Handwebstuhl und wurde schließlich, nach der Erfindung der Dampfkraft etwa um 1835, industriell von Fabriken betrieben.

Im Mittelalter erlangte zunächst die Tuchherstellung in Flandern große Berühmtheit. Bis heute reicht die Tradition englischer Tuchmacher. Aber auch in Oberitalien, Frankreich und in den Niederlanden, Polen und in

Deutschland entstanden regelrechte Zentren der Tuchherstellung. Heute noch gibt es in Deutschland einen Industrieverband Tuch- und Kleiderstoffe, der eine weitverzweigte Tuchindustrie betreut. Aber seit vielen Jahren geht die Tuchmacherindustrie bei uns zurück. Die Wollverwendung hat sich vom Tuch mehr auf die Maschenmode verlagert. Der Wollverbrauch insgesamt jedoch ist stetig geblieben. Und auch wenn die Wollwirtschaft enorm geschrumpft ist – sie war 1950 noch der größte Industriezweig der Bundesrepublik – so wird sie auch in Zukunft nicht wegzudenken sein.

Ausflugstipp



Fabrikmuseum Nordwolle

1884 gründete der Bremer Textilfabrikant Christian Lahusen die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst. Schon bald produzierte das Familienunternehmen ein Viertel der Rohgarn-Weltproduktion und beschäftigte allein in Delmenhorst bis zu 4.500 Mitarbeiter. Durch die massenhafte Zuwanderung schwoll die Einwohnerzahl Delmenhorsts zwischen 1885 und 1905 auf das Dreifache an. Schon früh entstanden auf dem Gelände der Nordwolle wachsende Arbeitersiedlungen. Aus der Fabrik wurde eine Stadt in der Stadt.

1931 endete die Ära Lahusen. Im 1996 angelegten Museum erzählen heute aufwändige Inszenierungen und teilweise funktionstüchtige Maschinen den Weg von der Rohwolle zum Garn – und damit die Geschichte der Menschen, die hier lebten und arbeiteten.

Am Turbinenhaus 12
27749 Delmenhorst
Telefon: 04221 / 2985820

Öffnungszeiten:
Di-Fr von 10 bis 17 Uhr
So von 10 bis 17 Uhr



Sie benötigen Zahnersatz?

Suchen nach der optimalen Lösung?

Wir beraten Sie kostenlos,

stellen die verschiedenen Möglichkeiten vor, kontrollieren Heil- und Kostenpläne und die Rechnung ihres Arztes.

Rufen Sie uns an: Claas Zielinski
Seehauser Str. 30a | 28879 Grasberg
Telefon 0178-4 78 06 55
und 0421-52 85 333

www.zielinski-dentalberatung.de

In Lillenthal und Horn-Lehe:



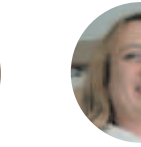
Carmen
Böttcher



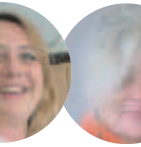
Angelika
Bredow



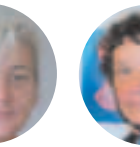
Patricia
Cornelis



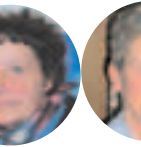
Katja
Ehlert



Sandra
Ernst



Ursula
Fritz-Husmann



Monika
Grauenhorst



Elfriede
Haase



Kerstin
Hastedt



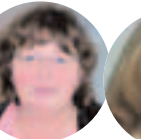
Tanja
auf der Heide



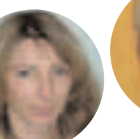
Marita
Hespe



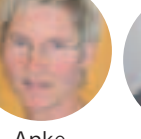
Michael
Jacobs



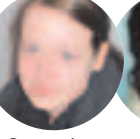
Anke Jörke



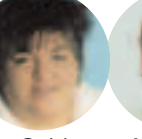
Sabine
Kück



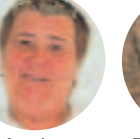
Anke
Krankenberg



Swantje
Meyerdierks



Gabi
Monsees



Martina
Münte



Bärbel Pols



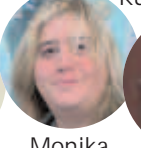
Silvia Poppe



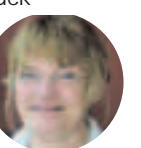
Christiane
Reese



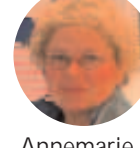
Thomas Reiß



Monika
Riege



Luise Röske



Annemarie
Ruhrmann-Baeck



Brigitte
Schloemp



Friederike
Schneider



Sabine
Schöps



Sonja
Schramm



Ingrid Schwalen-
berg-Drygalla



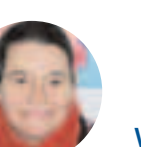
Stefani
Seupt



Maren
Thesling



Ursula
Wiese



Marion
Wohlschläger

... und in Worps- wede:



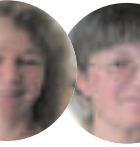
Renate
Claus



Marita
Finken



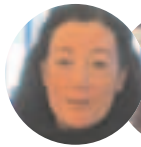
Manuela
Geers



Ute
Hastedt



Monika
Höhn



Birgit Holz



Iwona
Kowalewska



Katharina
Kropp



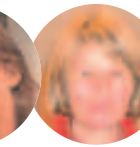
Heidrun
Lange



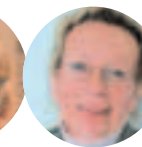
Margit
Lütjen



Michaela
Lucyga



Tanja
Papen



Sabine von
Rohden



Christiane
Stelljes



Sonja
Torres



Angela
Zark

**Immer eine
runde Sache.**

www.gemeindewerke.de
Service-Hotline: 04798 / fig 00-0

Gemeindewerke
Lillenthal GmbH

Gemeindewerke
Ritterhude GmbH

Strom, Erdgas, Wärme, Wasser.
Energie – die verbindet.

Hilfe im Alltag

Begleitung
Hilfe für ältere
Menschen im Alltag

Reinigungsservice
Für Privatpersonen
und Kleinunternehmen

*Einkaufen, Reinigung, Bügeln, Kochen,
Arztbesuche, Spaziergänge, Klönschnack,
Behördengänge, Hauswirtschaftsservice*

Nicole Sauer
Telefon: 0 47 92 - 95 34 16



Dagmar Katz

Verstehen und akzeptieren lernen: Validation

Am 23. und 30. März 2006 referierte Dagmar Katz, Vorsitzende der WOG, in unseren Räumen am Stadskanal 1

„Geduld ist gefordert“ erklärt Dagmar Katz in unserer Infoveranstaltung zum Thema Validation, für Angehörige demenziell erkrankter Menschen. Doch Geduld zu bewahren, fällt schon schwer, wenn man die gleiche Frage an einem Tag zum zwanzigsten Mal freundlich beantwortet hat oder fassungslos die Schulbrote findet, die die Mutter wieder für die 6 Kinder geschmiert hat (die alle selbst längst Kinder haben).

Doch der Umgang mit dem scheinbar seltsamen Benehmen demenzkranker Menschen ist sehr viel leichter, wenn man sich „einfach“ auf das Krankheitsbild einlassen kann. Die Biografie des Kranken sollte man kennen, denn oftmals stecken hinter bestimmten Verhaltensweisen alte Gewohnheiten oder auch unverarbeitete Ängste und Erlebnisse aus der Vergangenheit. Es geht darum, dieses Wissen in die Praxis umzusetzen, indem man „validiert“, d.h. dem Menschen zeigt, dass man ihn akzeptiert und schätzt. Frau Katz referiert sehr anschaulich und lebendig, wie mit Einfühlbarkeit und etwas Phantasie manches Problem überwunden werden kann. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Betroffenen gehört unbedingt dazu.

Wer Fragen zu diesem Thema hat, kann sich gerne an Ingeborg Manowski wenden: **Telefon 04298-69 86 10**

Ein weiterer Kurs „Validation“ über 2 Abende mit Dagmar Katz ist vorgesehen. Der Termin steht noch nicht fest.



– eine etwas andere Wohngemeinschaft

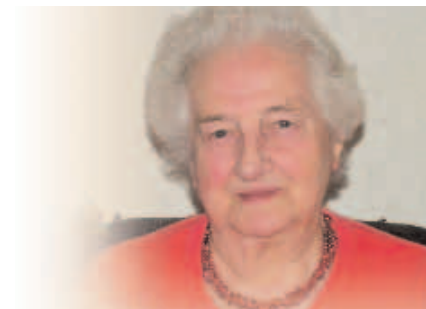
Nach einem Berliner Vorbild ist vor etwa 2 Jahren die Woge in der Gastfeldstraße entstanden. Bremens erste – und bisher einzige – Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Alternativ zu einem Heimaufenthalt können die Kranken hier ein Zuhause finden, in dem sie mit ihren Eigenheiten akzeptiert und liebevoll versorgt werden – ohne strenge Regeln.

Acht Menschen leben zur Zeit in der WG. Ihr Tagesablauf richtet sich nach ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen. Tagsüber sind 4 Betreuer anwesend, nachts eine Nachtwache. Häufig gibt es Besuch von Angehörigen, die dann mit anpacken. Auch die Mieter selbst helfen im Haushalt. Eben eine richtige WG!

Die Woge, ein gemeinnütziger Verein von ehrenamtlichen Mitarbeitern (mit z. Zt. 25 Mitgliedern) vermietet die Zimmer direkt an die Dementen bzw. ihre Angehörigen. Die Angehörigen schließen für die Betreuung Verträge mit einem Pflegeservice und rechnen dann selbst über die Pflegekasse ab.

Die Woge finanziert sich zum großen Teil aus Spenden und sucht immer ehrenamtliche Helfer und Spender.

Weitere Infos gibt Ihnen gerne:
Dagmar Katz, Tel. 0421/41 64 78



Die meisten unserer Kunden haben viel von sich zu erzählen. Manchmal sind es nur kurze Eindrücke, die uns anschaulich das Leben in einer schweren Zeit beschreiben; wie die von Alma Rohdenburg:

In Bremen waren schon Bomben gefallen und oft kamen nun auch bei uns die Tiefflieger. Wir wohnten mit meiner Schwester und ihrer Familie auf einem Hof, dort wo heute die Fabrik Zeisner steht. Bei Fliegeralarm liefen wir in unseren tiefen Keller und warteten bis die Gefahr vorbei war.

Einmal musste ich wegen einer Beerdigung nach Meinershausen. Dort stand der Leichenwagen. Auf dem Weg hörte ich die Flieger, schnell ging ich hinter einer Böschung in Deckung. Beim Torfstechen mit meinem Vater überraschten sie uns auf freiem Feld und wir versteckten uns in einem Graben.

Ich gehörte zur Freiwilligen Feuerwehr und wer schnell war, der durfte mit nach Bremen, um zu löschen. Diesmal war es ein Weinkeller auf den Häfen. Wir mussten mehrere Treppen hoch, es war eine sehr gefährliche Aktion. Doch als alles vorbei war, haben wir einen Kanister mit Wein abgefüllt und ihn bei Blanke in Grasberg getrunken. Das Feuer und den Krieg haben wir dort für eine kurze Zeit vergessen!

Gegen Kriegsende kamen Engländer von Grasberg über die Wörpender Straße. Sie zogen auf unseren Heuboden. Zunächst hatten wir Angst, aber sie schenkten uns leckere Sachen und waren sehr freundlich. Sonst bekamen wir nur Lebensmittel auf Lebensmittelkarten. Die gab es ja auch noch eine ganze Zeit nach dem Krieg.

Alma Rohdenburg, März 2006

Denn das Leben hinterlässt seine Bilder ...

Donnerstag, 15 Uhr, Bahnhofstraße 3, erster Stock, Kunststunde im Therapieraum: 5 malbegeisterte Damen sitzen konzentriert vor ihren Blättern und lassen ihre Pinsel mal zögerlich, mal forsch übers Papier gleiten.

Kunsttherapeut Alexander Brandmeyer steht gemeinsam mit der Praktikantin Caroline Glodek helfend zur Seite, gibt Tipps und sagt auch mal seine Meinung zum Bild – die aber längst nicht immer kritiklos angenommen wird! Die Malerinnen haben ihren eigenen Kopf, was ihre Werke betrifft. Und so soll es auch sein, denn sie alle blicken auf viele Lebensjahre voller Eindrücke und Erfahrungen zurück. Diese haben ihr Leben geprägt und finden immer wieder in unterschiedlicher Weise ihren individuellen Ausdruck. Frau Möller zum Beispiel, lässt ihren Erinnerungen an die Kindheit in Japan freien Lauf, und in zwei riesigen blauen Schwüngen bannt sie die japanischen Schriftzeichen ihres Namens auf einen gelben Untergrund.

Die gefüllten Arbeitsmappen geben einen großen Schatz an Mustern, Tieren, Pflanzen, Landschaften frei. Die Vorlieben für Figürliches oder Abstraktes sind sehr verschieden und jede der Damen hat ihren eigenen Stil.



Grundlegendes Ziel sowohl der Kunst- als auch der Ergotherapie ist es, den Menschen, die im Haus Am Markt leben, eine sinnvolle Beschäftigung zu geben, die ihnen hilft, schöpferische Potentiale zu entdecken und zu entwickeln. Dabei werden oft auch Zahlen, Buchstaben oder Zeichen aus der Erinnerung der Maler und Malerinnen in das Bild integriert.

Der Genuss und die Freude am Arbeiten mit verschiedenen Materialien im Hier und Jetzt stehen im Vordergrund. Eine in die Zukunft gerichtete Therapie wird weniger angestrebt. Doch wer hier seine kreativen Talente entdeckt – und für manche unserer Bewohner ist es seit ihrer Kindheit das erste Mal,

dass sie wieder zu Pinsel und Farbe greifen – für den ist es auf jeden Fall ein schönes Erlebnis. Mit Ernst und Überlegung wählen die Teilnehmer Farben und Material aus. Die Bilder die in dieser Stunde zum Thema „Sonnenuntergang“ entstehen sind so unterschiedlich wie ihre Urheber. Die Materialien – Pinsel und Wasserfarben – sind leicht zu verarbeiten, damit alle Gedanken leicht und fließend zu Papier gebracht werden können.

Die entstandenen Werke werden stets – bei einer Tasse Kaffee – besprochen: Komposition, Ausdruck, Farbzusammenstellung, Aussage, Stimmung ... So wird der Arbeit die Bedeutung beigemessen und die Künstler erfahren





Übrigens:
Im April waren unsere Bilder sogar in einer
Ausstellung der Volksbank Lilienthal zu sehen!



Unsere Therapeuten:



Alexander Brandmeyer,
Kunsttherapeut



Angelika Kracke,
Ergotherapeutin



Heike Lauterbach
Ergotherapeutin

Bestätigung und Wertschätzung. Die Themenwahl hat immer einen „Weltbezug“: Jahreszeiten, Feste, Bräuche. Manchmal bringen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihre Themen auch selbst mit oder sie entstehen während der Vorbereitung.

In unserem eigens für die Ergo- und Kunsttherapie eingerichteten Raum finden 10 bis 12 Teilnehmer Platz. Es ist uns wichtig, dass dieser Raum nur für diese Zusammenkünfte zur Verfügung steht und eine anregende und störungsfreie Arbeitsatmosphäre entsteht. Alles hat seinen Platz, die Teilnehmer kennen sich aus und grenzen sich gegenüber dem Treiben im Hause ab.

Viele Mieter unseres Hauses suchen die Gesellschaft in der Gruppe. Es gibt natürlich auch Ausnahmen. Wir versuchen deshalb, auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner möglichst einzeln einzugehen und individuelle Vorlieben und Neigungen herauszufinden. Für manchen ist eine persönliche Betreuung wichtiger, dann wird auch schon mal eine Individualstunde aufs Zimmer verlegt.

Im Sommer passiert natürlich viel draußen. In diesem Jahr wollen wir so oft es geht im Garten malen – hoffentlich lässt die Sonne sich dazu recht häufig blicken. Eingeladen ist sie jedenfalls!

Ergotherapie

Ergotherapie kommt von dem griechischen Wort „ergon“ und bedeutet Arbeit, Werk, Tat. Sie ist eine der wichtigsten Heil- und Therapiemaßnahmen. Die Ergotherapie geht davon aus, dass jeder Mensch bestimmte Fähigkeiten hat, die Ansatzpunkte für die Therapie sind. Durch Selbstwahrnehmung lernt oder erhält er es, Handlungen und Vorgehensweisen eigenständig zu gestalten.

Kunsttherapie

Die Kunsttherapie aktiviert den Geist mit kreativen Mitteln und hilft bei der bewussten seelischen Verarbeitung von unbewältigten Problemen oder Erlebnissen. Beim künstlerischen Gestalten wird die Freude am Tun geweckt, treten geistige Lücken in den Hintergrund und findet vieles, was nicht gesagt werden kann, seinen bildhaften Ausdruck. Es kann völlig zweck- und angstfrei experimentiert werden. Der Schaffende tritt durch sein Werk in einen Dialog – mit sich selbst, dem Therapeuten, Gruppenteilnehmern oder anderen Betrachtern. So werden Stress, Ängste und Aggressionen abgebaut und die Konzentrationsfähigkeit wieder gestärkt.

Wichtiger als das Bildergebnis ist das Durchleben des kreativen Prozesses. Ziel ist es, die Eigenaktivität anzuregen und gesunde Kräfte zu mobilisieren.





Ein dickes Dankeschön...

den vielen netten Menschen, die uns so liebevoll in ihrer Nachbarschaft in der Wilhelm-Röntgen-Straße aufgenommen haben!

Von der Kasse finanziert: 

Pflege-Einzel-schulungen

Angehörige stehen häufig unvorbereitet vor einer Pflegesituation, denn der Umgang mit kranken Menschen beinhaltet viele Herausforderungen und Veränderungen. In Zusammenarbeit mit den Kassen bieten wir deshalb für unsere Patienten kostenfreie Pflege-schulungen zu Hause an: Wir kommen und helfen Ihnen, sich in der neuen Situation zurechtzufinden.

„Welche Pflegehilfsmittel sind sinnvoll? Wie gehe ich damit um und wie bewerkstellige ich den Toilettengang, ohne, dass er für alle zur Tortur wird?“ Das sind einige Fragen, die immer wieder auftauchen. Wir schauen uns bei Ihnen um und sehen was optimiert werden kann. Je nach Pflegeeinstufung besuchen wir Sie danach im Auftrag der Pflegekasse regelmäßig viertel- oder halbjährlich um den Stand der Dinge zu erörtern und – wenn nötig – beratend zur Seite zu stehen.

Telefon: 04298-69 86 10 oder
in Horn-Lehe: 0421-276 38 58
in Worpswede: 04792-95 37 37

Horn-Lehe

Die Beratungsstelle wird jetzt offizielle Bremer Geschäftsstelle

„Die Patienten haben es sicher kaum bemerkt, aber für uns ist es schon ein großer Fortschritt“, beschreibt Pflegedienstleiterin Irene Rudolph die neuen Entwicklungen im Büro des Pflegedienstes in Horn-Lehe. „Jetzt können wir unsere Einsatzplanung selbstständig erledigen und damit viel schneller und effektiver auf die hiesigen Bedingungen eingehen.“

Fast pünktlich zum 1-jährigen Jubiläum kam die freudige Nachricht, dass die Beratungsstelle ab dem 1. April 2004 offiziell als Geschäftsstelle in Bremen fungiert. Das Horner Büro ist damit eine eigenständige Pflegedienstfiliale für das Land Bremen mit Vertrag für alle in Bremen zugelassenen Kranken- und Pflegekassen. Das ist eine große Arbeitserleichterung für alle: Therapeuten, Ärzte und Mitarbeiter. Bremer Patienten können Pflegeverträge in Zukunft in der Wilhelm-Röntgen-Straße abschließen, und die Pflegeeinstufung unserer Kunden können wir nun direkt, ohne den Umweg über Niedersachsen, begleiten. Ein besonderer Dank gilt unseren kooperativen Vertragspartnern wie

Ärzten und Apothekern der Umgebung, die unsere Arbeit bisher so gut unterstützt haben!

Künftig sind auch Matthias Hanstein, als stellvertretender Pflegedienstleiter, und Katja Ehlert fest in das Horner Team integriert.

Ein weiterer Ansprechpartner in der Pflegedienstleitung Horn-Lehe:
Matthias Hanstein



Der gute Service und die ausführliche Beratung im Horn-Leher Büro ändert sich natürlich nicht. Zeit für eine Tasse Kaffee mit lieben Gästen bleibt immer!

Medias in Horn-Lehe und Worpswede:

Ausgesuchte Pflegeprodukte zu Discountpreisen

Auch für Büropartnerin Medias hat sich viel getan im letzten Jahr: Ausgewählte Cremes, Salben, Verbandsmaterial usw. sind – zum günstigen Discountpreis – in der Geschäftsstelle vorrätig. Umwege über verschiedene Sanitätshäuser sind damit überflüssig!

„Unsere Kunden profitieren ganz entschieden von dieser Einrichtung“ sagt Carmen Böttcher. Alle Produkte sind von mir getestet, ich spreche den Bedarf mit den Kolleginnen vom Pflegedienst ab und informiere sie über die neuesten Entwicklungen. Wir achten darauf, dass das Angebot immer dem neuesten Stand entspricht und von höchster Qualität ist. Da ich seit eini-

ger Zeit als festes Mitglied zum Team des Pflegedienstes gehöre, kenne auch ich die Bedürfnisse unserer Patienten genau. So bieten wir alles aus einer Hand: umfassende Pflege und optimale Wundversorgung!“

Parallel haben wir in unseren Worpsweder Räumen, in Kooperation mit dem Gesundheitshaus Bremen, eine dauerhafte Verkaufsausstellung eröffnet. Dort gibt es ein- bis zweimal wöchentlich Gelegenheit zum Anpassen von Hilfsgeräten oder spezieller Kleidung. Individuelle Termine für persönliche Gespräche können verabredet werden. Beratungen Zuhause gibt es auf Wunsch natürlich weiterhin.





Detlef Stormer im Gespräch mit Hambergens Bürgermeister Bernd Lütjen

Erste Seniorenmesse in Hambergen

Fachgespräche und Schnack am Infostand

Die Atmosphäre einer Messe ist ganz besonders: Die offenen Stände mit ihren breit gefächerten Angeboten informieren unverbindlich und geben Besuchern wie Ausstellern Anregungen und Ideen mit nach Hause.

Wir vom Pflegedienst Lilienthal sind immer gern dabei, stellen unsere Leistungen und natürlich uns selbst vor. Wir genießen den kurzen Schnack mit der „Konkurrenz“ ebenso wie ausgiebige Informationsgespräche mit interessierten Messebesuchern. In Hambergen konnten Detlef Stormer und Helmut Mensen in einem beschaulichen Ambiente viele Menschen persönlich beraten, die die Gelegenheit zu einem Kennenlernen nutzten.



Carmen Böttcher mit ihrem Sortiment



Ihr Partner für Wundversorgung, Stoma, Inkontinenz und Ernährung

(0172) 92 60 70 6

Hembergstr. 3, 27726 · Worpswede

Neu in Lilienthal: Die Alzheimer Gesellschaft Lilienthal und Umzu

Ein Verein stellt sich vor

Interview mit den Gründerinnen Ingeborg Manowski, Hella Oelzen und Petra Plaumann



Wie entstand die Idee, diesen Verein zu gründen? Schon seit einigen Jahren haben wir darüber nachgedacht. Während der monatlichen „Alzheimer Cafés“ im Amtmann-Schroeter-Haus haben betroffene Angehörige einen deutlichen Bedarf an mehr Austausch, Information und Hilfe signalisiert. Im November 2005 hat dann eine Gruppe Engagierter aus diesem Kreis die „Alzheimer Gesellschaft Lilienthal und Umzu“ aus der Taufe gehoben und damit eine Verteilung der Aufgaben auf mehrere Schultern ermöglicht.

Welche Ziele haben sich die Mitglieder des Verein gesetzt? In erster Linie geht es darum, Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit zu leisten und damit Verständnis, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft für Betroffene und Angehörige zu fördern. Wir möchten aber auch bei der Krankheitsbewältigung unterstützen. Dafür bieten wir umfangreiche Informationen und individuelle Beratung zu Themen an, wie z.B.:

- Umgang mit demenziell Erkrankten
- diagnostische, therapeutische Hilfe
- Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung
- ambulante, teilstationäre und stationäre Entlastungsmöglichkeiten

Wie kann der Verein diese Hilfe leisten? Was ist geplant? Die Voraussetzung war die Anerkennung unseres Konzeptes. Darin haben wir formuliert, welche Betreuung wir anbieten und wie wir die fachliche Qualifizierung von Helfern/innen gewährleisten. Diese Hausaufgabe haben wir gemacht und können nun mit dem Aufbau von Betreuungsgruppen beginnen. Wir möchten unser bisheriges Angebot erweitern, in dem wir ein zusätzliches Betreuungsangebot pro Monat anbieten. Außerdem sehen wir einen großen Bedarf an Hausbesuchen. Für diese Pläne möchten wir den HelferInnenkreis erweitern.

Wie sehen die Aufgaben des Freiwilligen Helfer/innenkreises konkret aus? Die Mitglieder eines HelferInnenkreises stellen sich für die stundenweise Entlastung pflegender Angehöriger z. B. im häuslichen Umfeld zur Verfügung. Jedem bleibt es dabei

selbst überlassen, wieviel Zeit er/ sie investieren möchte. Freiwillige Helfer leisten keine Pflege, sondern bieten Betreuungsangebote, die auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten des Erkrankten eingehen, z.B. Spaziergänge, Vorlesen, Singen...

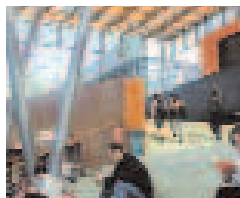
Wenn ich mich für diese Aufgabe interessiere, welche Voraussetzungen sollte ich möglichst erfüllen? Wir erleben immer wieder, dass neue Helfer/innen bereits mit eigener Kompetenz einsteigen. Erfahrungen in Familie und Beruf sind gute Voraussetzungen für dieses Ehrenamt. Es ist darüber hinaus aber jede/r kompetent, der sich in der Lage sieht, das „Anders-Sein“ zu akzeptieren und die Ressourcen des Kranken wahrzunehmen.

Welche Hilfe und Unterstützung bekomme ich als Helfer/in? Alle freiwilligen Helfer/innen erhalten von uns eine Basisschulung durch Ärzte und Fachkräfte. Darüber hinaus wird es regelmäßige Fortbildungen geben und eine kontinuierliche fachliche Begleitung, sowie Helferinnentreffen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Selbstverständlich besteht über den Verein ein Versicherungsschutz für alle Ehrenamtlichen. Die Betreuungsarbeit wird im Rahmen eines bezahlten Ehrenamtes geleistet.

Wie kann ich mich informieren? Die „Alzheimer Gesellschaft Lilienthal und Umzu“ plant eine Auftaktveranstaltung für Ende Mai/Anfang Juni in Murkens Hof, um sich und ihre Ziele der Öffentlichkeit vorzustellen. In lockerem Rahmen mit Musik und kleinen Vorträgen gibt es Infomöglichkeiten rund um das Thema Alzheimer und die Aktivitäten unseres Kreises.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Interesse an der Mitarbeit habe? Ingeborg Manowski, Pflegedienstleitung im Pflegedienst Lilienthal, Tel: 04298 / 69 86 10
Petra Plaumann, 1. Vorsitzende der Alzheimer Gesellsch. Lilienthal und Umzu Tel: 04298 / 91 52 05
(Siehe auch: Seite 15/ Termine)
Danke für das Gespräch und viel Erfolg und Glück!

„Das Leben macht mich neugierig“



Annemarie Legenhausen ist eine beeindruckende Frau. Ausgestattet mit einem schier unerschöpflichen Wissensdurst zieht sich das Thema „Lernen“ wie ein roter Faden nicht nur durch ihr eigenes Leben sondern durch das ihrer ganzen Familie. Schon im Pastorenhaushalt ihrer Großeltern wurde viel diskutiert, gelehrt und gelernt. „Das war uns immer wichtig.“

Ihre Schulzeit verlebte die heute 78-jährige im Nationalsozialismus. Kurz nach der Einschulung in Düsseldorf wurde der Vater nach Berlin versetzt, von dort zog die Familie 1940 nach Bremen. Der Schulwechsel lies ihre Leistungen ins Stocken geraten und die kleine Annemarie musste die Klasse wiederholen. „Das hat mir nicht geschadet“ sagt sie heute, „ich bin weiter gern in die Schule gegangen auch wenn es oft nicht so einfach war. Schließlich lebten wir im Krieg“. Das Abitur machte sie dann auch im Bombenhagel und schrieb einige Prüfungen im Bunker...

Der Vater war Chef des Roten Kreuzes in Bremen. So war es denn fast selbstverständlich, dass sie bereits mit 14 eine Ausbildung zur Rote-Kreuz-Helferin machte. Nach der Schule – manchmal auch vorher – stand sie am Bahnhof, verteilte Brote an heimkommende Soldaten, betreute Kriegsverletzte im Lazarett. „Nebenbei“ lernte sie Klavier und Flöte spie-

len. „Man hat so viel Kraft, wenn man muss,“ sagt sie über die damalige Zeit.

Nach dem Abitur machte sie eine Ausbildung zur Krankengymnastin in Freiburg. Kurz nach dem Abschluss lernte sie ihren späteren Mann kennen. Es kam das erste Kind und wie damals üblich, brach Frau Legenhausen ihre Berufstätigkeit ab um ganz für die Kinder da zu sein. Doch das war nicht ihr Ding. Schon bald vertiefte sie in Wochenendkursen ihr Wissen und bildete sich beruflich weiter. „An den Wochenenden betreute mein Mann die Kinder.“ Es waren wieder anstrengende aber auch schöne Jahre. „Ich bin dadurch nicht dümmer geworden,“ ist ihr knappes Resümee.

Viel zu früh starb ihr Mann. „Das war eine schwere Zeit,“ erinnert sie sich. „Ich kam nur langsam über den Verlust hinweg. Um mich abzulenken, suchte ich nach einem Kursthema bei der VHS in Lilienthal. So fing ich an zu malen. Aquarell, Öl, Bleistift Das Malen hat mir über vieles hinweggeholfen und ist noch heute sehr wichtig für mich.“ Im Keller hat sie einen Raum in dem sie ihrem Hobby, zusammen mit den vier Enkelkindern, nachgehen kann.

15 Jahre arbeitete sie im Hospital Lilienthal als Krankengymnastin. In dieser Zeit leitete sie Weiterbildungsmaßnahmen für Krankenschwestern und Altenpfleger und wechselte damit auch einmal die Fronten: Von der Lernenden zur Lehrenden. Mit 66 beschloss Sie dann, endlich ihr Rentendasein zu genießen. „Etwa ein Jahr hielt ich es aus: Lebte in den Tag hinein und schlief lange“, erinnert sie sich, „doch mein Bedürfnis wuchs, dem Tag wieder eine Struktur zu geben, eine Aufgabe zu haben. In der Zeitung las ich von einem Studiengang für Senioren an der Bremer Universität „Mütter und Söhne“ von und mit der Dozentin Annelie Keil. „Das war genau mein Thema.“

Senioren-Studentenleben:

Das Zentrum für Weiterbildung an der Uni Bremen organisiert vielfältige Angebote in Form des Wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramms für Ältere Erwachsene, einem Vortragsprogramm oder Wissenschaftlichen Studienreisen. Eine Hochschulzugangsberechtigung ist nicht erforderlich.

Interessierte wenden sich an

Friedrich Wilckhaus, Telefon 0421-218-3180

oder schauen im Internet nach:

www.weiterbildung.uni-bremen.de

Also meldete ich mich an.“ Jeden Tag Uni von 11 bis 15 Uhr, Mittagessen in der Mensa. „Ich fühlte mich dort sehr wohl,“ sagt sie „es war wieder wie damals!“ Ein Jahr währte das Studentenleben.

Annemarie Legenhausen mag das Zusammensein mit Menschen außerhalb von Kaffeeklatsch und Tratsch. Sie interessiert sich für vieles – „fast alles“, sagt sie, „denn das Leben macht neugierig!“. Die Interessen vertieft (und findet) sie nicht nur in der Uni und bei der VHS, denn eine ganz andere Form des Lernens ist eine weitere Leidenschaft von Frau Legenhausen: Das Reisen. Vorwiegend mit dem Schiff ist sie mit ihrer 82-jährigen Schwester unterwegs. Im letzten Jahr waren die beiden auf Expeditionsreise in der Antarktis. „Als wir bei Mitternachtssonne an den riesigen Eisbergen vorbei glitten, von denen wir wussten, dass nur ein ganz winziger Teil aus dem Wasser ragte, da fühlten wir uns ganz klein und voller Demut vor dieser unglaublich mächtigen Natur“, begeistert sie sich.

Die nächste Reise ist schon in Planung: Im Sommer geht es nach England, Schottland und Irland. Wieder mit dem Schiff und wieder mit offenen Augen, offenen Ohren und jeder Menge Wissensdurst im Gepäck ...

Senioren-Studentenlied von J. Buchhorn

Student sein, wenn in Abendmatten
der sanfte Weg sich niederneigt,
von West die Schar der Wolkenschatten
Schon vor das Blau des Tages steigt,
Student sein, wenn der Sang verklungen,
der deinem Lenz einst Flügel lieh,
und jung du trotzdem mit den Jungen:
Dann war es recht, dann stirbst du nie.



Lebenslanges Lernen

... an der VHS Lilienthal-Grasberg

Italienisch I für AnfängerInnen. Kurs an der Volkshochschule Lilienthal, Murkenschhof, am 27. Februar 2006

„Bippo“ wird er von seinen Schülerinnen und Schülern liebevoll genannt: Guiseppa Cinquoncie leitet schon seit fast 30 Jahren Italienischkurse an der VHS Lilienthal. Die Faszination seiner sizilianischen Heimat und die Liebe zur italienischen Sprache versteht er mit viel Herz und Feingefühl zu vermitteln und so ist es nicht schwer zu verstehen, warum seine Kursteilnehmer auch aus dem bremischen Umland zu ihm finden.

Elf Menschen, alle über 40, haben sich hier versammelt, um Italienisch zu lernen, einfach weil es ihnen Spaß macht, weil die Sprache so schön ist und nicht zuletzt auch, um die geistige Beweglichkeit zu erhalten.

„Eine Gruppe von Jugendlichen seid ihr“ sagt Bippo als die Teilnehmer auf

ihr Alter zu sprechen kommen, „meine letzten Schüler waren zwischen 64 und 92 Jahre alt!“ Damit liegt er „voll im demographischen Trend,“ denn die Altersentwicklung Deutschlands bildet sich natürlich auch in der Teilnehmerstruktur der Volkshochschule ab. Viele Senioren finden im Rentenalter endlich die Zeit und Muße „sich eine Welt zu erschließen, die sie schon immer einmal kennen lernen wollten“. Bei manchen ist es eine neue Sprache, bei anderen sind es kulturelle Erlebnisse oder der Zugang zur EDV.

Gemeinsam genießen sie in den Stunden eine Lernatmosphäre die sich oft grundsätzlich von der unterscheidet die sie als Kinder in ihrer Schulzeit kennen gelernt haben. Kein trockener Stoff, kein stupides Auswendiglernen sondern eine gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit einem Thema ohne Leistungsdruck. So ist es auch im Kurs „Italienisch I“ bei Bippo: Natürlich werden Vokabeln „gepaukt“ und Grammatik ge-



übt aber man sieht es nicht so verbissen, es wird immer wieder gelacht und erzählt.

Während jüngere VHS-Schüler eher berufsorientiert lernen, genießen die Senioren auch die angenehme Gesellschaft, die jeder Kurs bietet – ohne in ein „Kränzchen“ auszufern. Am Ende des Halbjahres weiß man dann: „Ich habe mich den Anforderungen gestellt und sie bestanden. Ich kann es noch!“

Zwei Mal jährlich liegt das neue Programmheft in Geschäften und öffentlichen Gebäuden aus. Zeitlich sind die Bildungsangebote, die vor allem Senioren nutzen, in den Vormittag oder frühen Abend gelegt worden, weil viele ältere Menschen spät abends nicht mehr so gern aus dem Haus gehen.

Weitere Infos und das Programm der VHS erhalten Sie unter
Telefon: 04298-92 92 40/41

Stichwort VHS ...

In der Weimarer Republik erlebte das Volkshochschulwesen seinen stärksten Auftrieb. Die deutsche Volkshochschule hatte „als freie Volksbewegung (...) zur Wiedergeburt unseres Volkes“ ihren Teil beizutragen. Hier sollten Bürgerinnen und Bürger politisches Wissen erwerben, das nach dem Ende des Kaiserreichs zum Aufbau einer demokratischen Gesellschaftsordnung notwendig war. Vor allem die bisher von der politischen Gestaltung weitgehend ausgeschlossenen Unterschichten sollten ein allgemeines Wissen und demokratisches Selbstverständnis erlangen.

In der NS-Zeit wurde die Volkshochschule aus eben jenen Gründen verboten ...

Heute verstehen sich die Volkshochschulen als öffentliche Dienstleistungszentren, die ein flächendeckendes Weiterbildungsangebot für alle Bevölkerungsschichten gewährleisten.

Lernen im Alter

Es hat sich mittlerweile herumgesprochen: **Lernen – auch im Alter – ist wichtig.** Einst verbreitete sich die Parole „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Heute weiß man, dass das falsch ist. Und niemand sollte sich mit dem Verweis auf dieses überholte Sprichwort auf die faule Haut legen. Wollen wir uns bis ins hohe Alter geistig fit halten, müssen wir immer neue Herausforderungen suchen. Die 75-jährige Besucherin des Amtmann-Schroeter-Hauses hat das Gefühl, sie versäumt etwas, wenn ihr die Welt des Internets verschlossen bleibt. Recht hat sie! Dass sie einen Computer-Kurs für Senioren besucht ist vernünftig, denn mit der Lerngeschwindigkeit der Jüngeren wäre sie rasch überfordert und würde wohl frustriert aufgeben.

Wir müssen wissen, dass wir im Alter anders lernen als in jungen Jahren – nicht weniger. In vielen Bereichen lässt unser gehäuftes Lebenswissen leichter



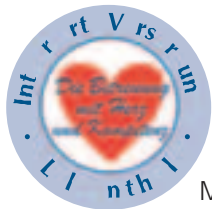
... aus dem Amtmann-Schroeter-Haus

Zusammenhänge erkennen. Auf anderen Gebieten wird es mühsam, weil es ein hohes Maß an Konzentration und Durchhaltevermögen bedarf, Neues zu behalten.

Seit vielen Jahren wird im „ASH“ Gedächtnistraining angeboten. Das „Gehirnjoggen“ hält fit – die Damen und Herren dieser Runde leisten Erstaunliches. Wichtig ist eine entspannte Lernatmosphäre ohne Leistungsdruck. Im Amtmann-Schroeter-Haus ist das selbstverständlich. Darum überwiegt selbst im Fremdsprachenunterricht die Freude über ein nettes Zusammensein die frustrierende Erkenntnis, neue Wörter nur mühsam im Langzeitgedächtnis zu speichern. Etwas bleibt immer hängen!

ASH, Almut Gellendin-Gieschen
Telefon: 04298-6399





Herzlichen Glückwunsch!

Der ServiceRuf feiert sein erstes Jahr!



Michael Jacobs

Mehr Sicherheit und Bequemlichkeit im Alltag, das ist die Grundidee des „ServiceRuf“, den wir nun schon seit einem Jahr – mit stetig wachsendem Zuspruch – anbieten.

Angefangen haben wir mit einem Hausnotrufservice, doch schon bald äußerten viele unserer Kunden den Wunsch nach weiteren Service-Dienstleistungen. Gerade auch alleinstehende Menschen möchten sich – nicht nur im Notfall – auch über die akute Versorgung hinaus in guten Händen wissen. „Wer fährt mich zum Arzt oder ins Krankenhaus? Mit wem kann ich auch mal eine schlechte Nachricht besprechen und wer unterstützt mich emotional? Oder wer erledigt im Kran-

kenhaus die nötigen Formalitäten für mich?“ Aufgaben, die das Team um Michael Jacobs gerne übernimmt. Genauso wie die Fahrten zu den verschiedenen Angeboten unseres Pflegedienstes, vom Patiententreffen bis zur wöchentlichen Wassergymnastik im Lilienthaler Hallenbad.

In Zukunft wird es noch komfortabler für die Kunden des ServiceRufs. Demnächst verfügen die Mitarbeiter über einen Großraumwagen, der auch den Transport von Rollstühlen zulässt.



Der erste Geburtsstag des ServiceRufs wird natürlich entsprechend gefeiert! Die Planungen sind schon voll im Gan-

ge. Sicher ist, dass die 100. Kundin, bzw. der 100. Kunde (der oder die selbst noch nichts davon weiß) mit einem Restaurantbesuch und einer Flasche Sekt überrascht wird.

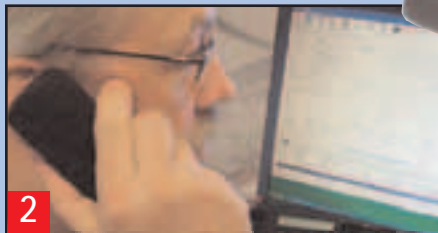
Eine Geburtstagsparty wird es natürlich auch geben – aber mehr wird nicht verraten!



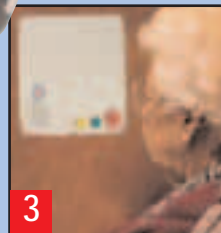
So einfach funktioniert der ServiceRuf:



1 Sie drücken einfach den Notrufknopf am Handgelenk.



2 Ihr Notruf erreicht uns direkt im ServiceRuf-Büro. Mit dem Signal erscheinen automatisch Ihre Daten auf unserem Monitor und wir rufen Sie sofort an.



3 Über das Empfangsgerät können Sie uns mitteilen, was Ihnen fehlt.



4 Wir helfen Ihnen umgehend: beraten Sie, kommen persönlich oder senden einen Arzt – je nach Absprache. Wenn wir keinen Kontakt aufnehmen können, benachrichtigen wir den Rettungsdienst.



Wohnen und Leben im Pflegeheim

Daheim im Herzen Lilienthals

Qualifizierte, engagierte PflegerInnen, Ergo- und Bewegungstherapeuten kümmern sich liebevoll um unsere Gäste.

Unsere teils frisch renovierten Räume bieten ein angenehmes Ambiente, zu dem auch unser großer, ansprechend gestalteter Garten gehört.

Haus am Markt · Pflegeheim · Bahnhofstraße 3 · 28865 Lilienthal
Telefon 04298-90 86-0 · Fax 04298-90 86-66

Weihnachtsimpressionen ...



„Zugegeben – die Bilder vom Weihnachtsmarkt passen nicht so recht, wo wir doch sehnsüchtig auf den Sommer warten. Aber schade wäre es schon, sie nicht zu zeigen: Die Fahrt zum Lamberti-Markt in Oldenburg, die leckere Torte bei „Leutbecher“ und das schöne Abendessen im „Hotel Wöbken“.



Wir unterstützen junge Menschen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit:

Nicole Sauer – die mobile Fee

„Ich geh zu meiner Omi“ ruft Nicole Sauer, bevor die Tür hinter ihr zufällt und schon springt sie in ihr kleines, türkisfarbenes Auto und braust los. „Omi“ – so nennt sie liebevoll eine ihrer Kundinnen – ist eine ältere Dame, für die sie den Haushalt führt.

Sie putzt, wäscht ab und erledigt die Dinge, die „Omi“ nicht mehr kann. Dabei wird viel erzählt und gelacht. Die 27-Jährige hat zu all ihren Kundinnen und Kunden ein sehr herzliches Verhältnis. Wenn sie in der Wohnungstür erscheint, kommt Leben ins Haus!

Man sieht ihr an, dass ihr die Arbeit Spaß macht. „Ich lerne jeden Tag dazu“ sagt Nicole Sauer. Die vielen Lebensgeschichten und unterschiedliche Krankheitsbilder sind immer eine neue Herausforderung. „Zum Beispiel der

demente Herr, der mich an der Haustür nicht erkennt und weg schickt, mich aber an der Hintertür freudig begrüßt – das muss man erstmal verstehen“.

Für Nicole ist es viel mehr als ein „Job“: Im Oktober 2005 hat sie ihre Zukunft in die eigenen Hände genommen und sich selbstständig gemacht. Mit einem Reinigungs- und Hauswirtschaftsservice in Lilienthal.

Und wer in Lilienthal mit alten Menschen zu tun hat, lernt auch ziemlich schnell Helmut Mensen kennen. „Wir haben ganz ähnliche Vorstellungen, was unsere Arbeit betrifft,“ sagt Nicole. Die frischgebackene Unternehmerin hat viel vor: Sie möchte gerne eine kleine, feine Firma mit einem engagierten, netten Team aufbauen.

Telefon 04792-95 34 16

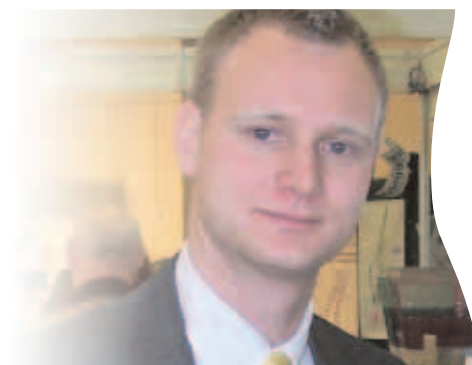


Claas Zielinski – ein Mann mit Biss

„Es gibt viele Möglichkeiten, verlorene oder schlechte Zähne zu ersetzen“, sagt Claas Zielinski, der sich im letzten Jahr mit einer Dentalberatung selbstständig gemacht hat. Kronen, Implantate, Brücken, Komplettersatz – er berät rund um den Zahn. Für den Patienten sind Beratung und Betreuung kostenlos.

„Der Beratungsbedarf ist groß“, meint er „denn Kosten und Qualität können beträchtlich schwanken!“ Der erfahrene Zahntechniker setzt sich dafür ein, dass seine Kunden das Beste zum günstigen Preis bekommen, denn: Unbeschwertes Essen und freies Lachen sind ein großes Stück Lebensqualität!

Telefon 0421-52 85 333



TERMINKALENDER

Klönnamittag

An jedem 1. Donnerstag von 15 - 18 Uhr in den Räumen des Pflegedienstes am Stadskanaal 1.
Termine: 06.07., 03.08., 07.09., 05.10., 02.11.06

Senioren-Gymnastik

Jeweils Dienstags von 10 - 11 Uhr in unseren Räumen, Stadskanaal 1

Wasser-Gymnastik

Dienstags um 14.15 Uhr Hallenbad Lilienthal. Mitfahrgelegenheit möglich. Um Anmeldung wird gebeten.

Alzheimer Café

An jedem 3. Donnerstag von 16-20 Uhr, Amtmann-Schroeter Haus, Hauptstraße 63, Lilienthal.
21.06, 21.09., 19.10., 16.11.06

Auftaktveranstaltung der Alzheimergesellschaft Murkens Hof.

07.06.06 um 19 Uhr
Mit Vorstellung des Betreuungsangebotes – abrechenbar über die Pflegekasse!

Seminar Demenz im Amtmann-Schroeter-Haus

Es wird wieder eine Seminarreihe über 5 Abende zu diesem Thema stattfinden. Ingeborg Manowski und Dr. Margot Kempff-Synofzik referieren über Demenzerkrankungen und ihre Auswirkungen für Betroffene und Angehörige. Genaue Termine folgen.

Telefonische Information zu den einzelnen Veranstaltungen unter: 04298-69 86 10



Pflegehilfsmittel und Mobilitätshilfen

E-Mobile · Gehhilfen · Getreidekissen
Messgeräte · Kompressionsstrümpfe u.v.m.

In Ritterhude: Berliner Straße 2
und in Vegesack: Lindenstraße 44

gebührenfreies Servicetelefon
0800-567 83 60

Impressum Rundum · Das Magazin des Pflegedienstes Lilienthal, 3. Jahrgang
Herausgeber: Der Pflegedienst Lilienthal Stadskanaal 1 · 28865 Lilienthal
Tel. 04298-69 86 10 · Fax 04298-69 86 11
www.pflegedienst-lilienthal.de
Redaktion, Texte, Bilder, Gestaltung, Satz, Anzeigen: GRAFIK Hirschfeld & Stelter Schwachhauser Heerstr. 63 · 28211 Bremen
Tel. 0421-34 91 91 2 · Fax 0421-34 79 69 1
www.grafik-bremen.de



Für Ihre Unterlagen

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner beim Pflegedienst

Ronja
Hund
mit Herz!



**Der Pflegedienst
in Lilienthal:
04298-69 86 10**

Stadskanaal 1
28865 Lilienthal
Fax: 04298 - 69 86 11



*Hanne
Breden-Mensen
Pflegedienstleiterin*



*Ingeborg Manowski
Pflegedienstleiterin,
Gerontopsych. Fachkraft*



*Maike Bredehöft
Qualitätsmanagement*



**Der Pflegedienst
in Worpswede:
04792-95 37 37**

Hembergstraße 3
27726 Worpswede
Fax: 04792 - 95 37 38



*Sibylle Sossna
Pflegedienstleiterin*



*Jörg
Himmelmann u. Werner Paulsen
Pflegedienstleiter*



**Der Pflegedienst
in Horn-Lehe:
0421-276 38 58**

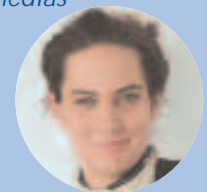
Wilhelm-Röntgen-Str. 2
28357 Bremen
Fax: 0421- 276 38 57



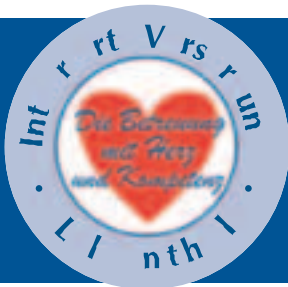
*Irene
Rudolph
Pflegedienstleiterin*



*Matthias Hanstein
Pflegedienstleiter*



*Carmen Böttcher
Medias*



**ServiceRuf mit Hausnotruf
04298-41 74 22**

Stadskanaal 1
28865 Lilienthal
Fax: 04298 - 69 86 11



*Michael Jacobs
Organisation*



*Hannelore Haese
Organisation*



*Tanja auf der Heide
Organisation*

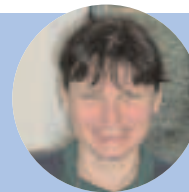


**Pflegeheim
Haus am Markt
04298-90 86 0**

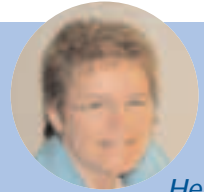
Bahnhofstraße 3
28865 Lilienthal
Fax: 04298 - 90 86 66



*Angela Reske
Heimleiterin*



*Petra Hensel
Pflegedienstleiterin*



*Heide
Wrieden
Verwaltung*



**Verwaltung
04298-69 74 91**

Hauptstraße 84
28865 Lilienthal
Fax: 04298 - 69 74 92



*Conny Kräuter
Verwaltung*



*Helmut Mensen und Detlef Stormer
Geschäftsführende Gesellschafter*

